

# Der Tag

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint jeden Freitag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Welt“. Inverlangt eingehender Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und anderer Organisationen der Arbeiterbewegung. — Schriftleitung: Para 42/44, Postfach 8, zwei Treppen, Fernsprech-Anschluss 4067. Personl. Auskunftsermittlung mittags von 12 bis 1 Uhr.

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abnehmer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einzahlung, 2,30 Mark mit Postgebühren, am Postamt abonniert 2,40 Mark. Anzeigenspreis: 8 Pf. im Anzeigen- und 40 Pf. im Kleinzeilen- und 10 Pf. im Hauptzeilen-Preis. Para 42/44, Fernruf 4065. — Druckerei: Gr. Ulrichstraße 27. Postfachkonto 20319, Erfurt.

# Kriegsbeschädigter Ludendorff.

# Stresemanns Rückzug.

Sonderbares Exemplar eines deutschen Außenministers.

Berlin, 15. September.

**Beforgnisserregende Krankheitsercheinungen des großen Feldherrn. • Voll erwerbsunfähig infolge langjähriger geistiger Unterernährung. • Her mit der 100 Prozent-Rente!**

## Die Diagnose.

—Halle (Saale), 15. September.

Wenn ein pensionierter General Arterienverkalkung des Herms, so ist dagegen vom Standpunkte des öffentlichen Interesses nichts einzuwenden. Wenn dieser veraltete General jedoch bei sehr breiten Schichten einer ausländischen Bevölkerung als der Träger einer starken Volksbewegung gilt, so ist die Arterienverkalkung eines solchen Generals schließlich doch eine öffentliche Angelegenheit, mit der man sich zu beschäftigen hat. Dieser General ist natürlich niemand anders als unser Freund Erich Ludendorff, der am Sonntag auf einem der leider immer noch erlaubten „Deutschen Tage“ in Münster eine Rede vom Stapel gelassen hat, deren Inhalt die Bedenken über die geistige Zurückhaltungsfähigkeit des größten Kriegsverwehlers der Weltgeschichte herausfordert. Der Mann des Kaiserhofhorizonts, der geschickte Regisseur für Massenbefindlichkeiten, der Inhaber einer republikanischen Jahrespension von 24 000 Goldmark, schwingt sich zu der vorzunehmenden Phase auf, „alles müsse gleich sein, arm und reich“. Der Spengler des Preußensozialismus hat einige postume Blüten in dem Geiten desjenigen geschrieben, der sich im Münster am 8. November früh vor der ersten Reichstagsfeier in der Straßenredner war, um nicht aus der Reihe der „Gleichen“ hervorzufragen. Wir sind natürlich mit dieser Formulierung des völkischen Ideals einverstanden. Der Ludendorffsche Gemeinschaftsgebanke scheint eine Frucht der allerdings mehr ironisch, als ernüchternden Bemerkung des Juden (††) Heinrich Heine zu sein:

„Nur wenn wir im Not uns fanden, dann beschränken wir uns gleich.“

Wir wissen nicht, wieviel deutsche Volkseifer es gibt, die auf diese Gemeinschaft mit dem Feind von 1918 Wert legen. Nach der Beteiligung in Münster zu rechnen — unser Korrespondent berichtet von aufrichtigem Menschen — kann das Bedürfnis nach der Einheitsfront mit Ludendorff nicht übermäßig stark entwickelt sein.

Münster ist bekanntlich ein vorwiegend katholischer Ort und Ludendorff bekanntlich ein Katholikentöter erster Ordnung. Was ihn natürlich nicht hindert, in Königsberg protestantisch, in Münster katholisch und in Würzburg bei den „Lieben Fides in Kaulen“ jiddisch zu firmieren. Als Versuch dieses edel religiösen Empfindens hat unser Straßenredner auch in Münster erklärt, er erwarte von Protestanten und Katholiken, daß sie den „tiefen religiösen Bedürfnissen der Zeit“ gerecht würden. Religion und Militarismus sind unsere am den Kaiserhof geordnetesten und natürlich eins. So ist es denn kein Wunder, daß das tiefe „religiöse Bedürfnis“ dieses Mannes auf eine Kennenfolge internationaler Massenbefindlichkeiten gerichtet ist. Die Hingebenen, Kassenkassen und Massengebühren einiger Ludendorff-Diskussionsklubs sollen in Reichstagsbetriebs fertig sein. Ludendorff kann sich also kein Aussehen seiner „religiösen Bedürfnisse“ auf die „Hilfen des Herrn“ verlassen, der ihm in seiner unendlichen Güte 1918 die Reife nach Schweden erleichtert und ihm schließlich nach gelungener Rückkehr jedwede Jahrespension von der Republik mit Schicksalsgebuld befehrt hat.

Wenn es ein Mann über ein aktuelles Thema wie die Kriegsschuldfrage spricht, so hat er natürlich immer etwas zu sagen. Weit allerdings nur in jenen. Aber darauf kommt es bei Ludendorff gar nicht mehr an. Sein Publikum, das sich aus Mitgliedern der Organisation Volkspol, aus Strauchdiäten des Wikingerbundes und einigen Biermarkenpatronen der herrlichen Wortkriegszeit mit seinen Kaiserbetriebsbetriebs zusammensetzt, ist nicht verdorrt und seine Augen sind mehr auf die Größe des Mannes als auf das Format des Gehirns gerichtet. So kam es, daß Ludendorff den also Charakteristiken erzählten und durfte, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum die Kriegsschuldfragen nicht, sondern die Wikingerbundes, an den er sich zwar schon gewöhnt habe, verleihe, sondern die genannten Parteien. „Wäre“ — so fuhr Ludendorff fort — 1919 von Reichstag die Veresportlage im Sinne König Wilhelms I. von ihnen (den drei genannten Parteien) angenommen worden, so hätte kein Feind uns anzurühren gemagt. Aber der Krieg wäre zum mindesten in drei bis vier Monaten erledigt gewesen.“

Wir dürfen also getrost zu der eingangs festgestellten Arterienverkalkung unseres großen Verwehlers zurückkehren. Allerdings mit dem Hinweis, daß diese Verkalkung eine Alterserscheinung des Doppelfunktionärs, sondern augenfällig eine Naturanlage des zu Unvermögen und geistigem Stumpfsein neigenden Mannes mit dem Selbstbewußtsein ist, wie Wilhelm II. in einem letzten Augenblick so schön sagte.

Bei normaler Gehirnfunktion hätte der verdiente Feldherr natürlich bereits in der Vorkriegszeit ohne große Schwierigkeiten feststellen können, daß jede Verwertung des Herzes eines Landes die Verwertung des Herzes des betreffenden anderen Landes nach sich zog, daß die Veresportlage in einem Lande mit der Veresportlage der Veresportlage in dem betreffenden anderen Lande verbunden war. Hätte Ludendorff also, um mit Ludendorff zu sprechen, „im Sinne König Wilhelms I.“ seine attische Veresportlage mit 100 000 Mann geteilt, so wäre Frankreich beispielsweise solcher freundschaftlichen Anregung gefolgt, von den Veresportlagen der übrigen Länder der Entente gar nicht zu reden. Warum sich also das Veresportverhältnis zugunsten Deutschlands im Falle einer Verfertigung der Rüstungen hätte verfertigen sollen, bleibt das Geheimnis des Weisen von Zion mit der blauen Perle.

Wir können darum getrost den Schluß ziehen, daß die Arterienverkalkung des Ambraters auf Walschla unmittelbar vor dem vollkommenen Abschluß steht. Deutschland wird also bald von den Reden an die deutsche Nation eines Mannes bereit sein, der ernsthaft den Versuch machen sollte, eine Kriegsschuldfrage zu erlangen. Denn wenn wir auch der Auffassung sind, daß eine natürliche, unmarzialistische, unpolitische Veranlagung der Ludendorffschen Veresportlagen vorliegt, so sind wir doch der Meinung, daß diese Krankheit durch die Veresportlagen in Deutschland durch das kompromittierende Zusammenarbeiten des Schicksalsentens mit den „jüdischen Volkseiferern“, durch die Flucht nach Schweden und die allgemeine Volksverachtung so gefördert worden ist, daß die allgemeine geistige Verfertigung, die wir heute an dem geistlichen Führer der völkischen Bewegung beobachten, eine unmittelbare Folge seiner unbergleichlichen Kriegsschuldfrage ist. Man gebe dem Manne darum zu seinen 24 000 Goldmark Jahrespension noch einmal eine hundertprozentige Kriegsschuldfrage wegen absoluter geistiger Erwerbsunfähigkeit, und er wird den Schmalen halten.

Die Republik kommt auf diese Weise gleichseitig in den guten Ruf, den „Dank des Vaterlandes seinen verdienstvollen Soldaten“ abzuschließen.

Nachstehend lassen wir den Bericht unseres Münsterer Korrespondenten folgen:

## Der „Deutsche Tag“ in Münster.

Wann Ludendorff in vier Monaten den Krieg gewonnen hätte.

Münster, 15. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die völkischen Verbände hatten zum Sonntag ihre Mitglieder zu einem „Deutschen Tag“ nach Münster eingeladen. Trodem nicht zu den Hauptrednern der Versammlung gehörte, war die Beteiligung nicht allzu groß. Nur vier bis fünf schwarze rote Fahnen wehten in der Stadt. In den Dauptreden nicht eine einzige, Nachmittags 3 Uhr sprach Ludendorff vor etwa 2000 Menschen in der Stadthalle. Er fühlte sich natürlich wieder als Träger des Gemeinschaftsgebankes. Alles müsse gleich sein, arm und reich. Die Veresportlagen müßten eine Einheit darstellen. Wölkisch sagte Ludendorff an anderer Stelle: „In Münster ist von einem gewählten Diener des Herrn das Wort gesprochen, ich hätte mit Vorliebe katholische Regimenter an die blutigsten Stellen der Front gestellt. Es ist furchtbar, daß mir so etwas vorgeworfen wird. Wir erwarten von den Katholiken wie Protestanten, daß sie unseren tiefen religiösen Bedürfnissen gerecht werden und die Religion uns hilft, das furchtbare Ringen des Freiheitskampfes zu erleichtern.“ „Wer sind in Deutschland die Kriegsschuldigen?“ so fragte Ludendorff dann: „Die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum. Sie sind die Schuldigen, die den Krieg verhandelt haben.“ (1) Wäre 1912 im Reichstag die Veresportlage im Sinne König Wilhelms I. von ihnen angenommen worden, in hätte kein Feind uns anzurühren gemagt. (2) Oder der Krieg wäre zum mindesten in drei bis vier Monaten erledigt gewesen.“ Was ob die anderen dann nicht auch entsprechend ihre Veresportlagen verfertigt hätten. — Wölkisch fügte hinzu: „Die Veresportlagen sind zu verfertigen. In der Zwischenzeit, die wir heute erleben, sind die Veresportlagen zu verfertigen. In der Zwischenzeit, die wir heute erleben, sind die Veresportlagen zu verfertigen.“

Die fällige „Revolution“. Aus Neuburg mit geduldet: Im Norden der Republik verordnet ist unter der Führung eines Anstaltsleiter Generalleutnants und Nationalen eine Revolution ausgearbeitet. Die Revolution hat ein hartes Truppenaufgebot in das Aufständische Gebiet geschickt.

Der französische Handelsminister Mandula hat sich am Sonntagabend, begleitet von einer Anzahl Veresportlerinnen, nach dem Elbfeld begeben, wo er Strahlburg, Solmar und Wülsthausen besuchen wird und u. a. eine Reihe Veresportungen haben soll. Es verleiht, daß diese Beratungen den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen gelten sollen.

Es wird vorläufig nicht notifiziert und es soll in den ersten Wochen ebenfalls geteilt werden! Herr Stresemann hat seine Offiziere auf halbem Wege abgelegt. Kaum zwölf Stunden nach Eröffnung des Reichstages trat er den Rückzug an.

Zwischen hat der Reichstagsleiter in Hebererintention mit dem Reichspräsidenten vereinbart, die Erörterung der Kriegsschuldfrage in einer Kabinettsitzung am 22. September, dem 10. September Montag, vorzunehmen. Der Reichstagsleiter hat es also weniger eilig, sondern er will in absehbarer Zeit überhaupt nicht notifizieren. Er will das nicht, weil er sich jetzt ebenfalls der Einigkeit nicht verfertigt, daß die offizielle Vertretung der Kriegsschuldfrage im Augenblick mit den deutschen Interessen unvereinbar ist. So heißt es wenigstens in maßgebenden Kreisen der Zentrumspartei und so verfertigt man es auch in der Reichstagsleitung. Der Rückzug des Außenministers vom Freitag zum Sonnabend erfolgte also aus guten Gründen. Die von ihm so hochachtbare Gestalt hatte ihren Einbruch in Sigmaringen und Heidenstadt verfertigt, er ist sich nur noch im Bunde mit den fünfzigprozentigen Deutschnationalen und erkannte, als es am Sonnabend wieder Zug wurde, noch den bevorstehenden Vortritt. Die Kräfte wurde deshalb abgelegt! Stresemann warf sich auf die andere Seite, er tat, als wäre nichts geschehen, und noch bevor der Saal dreimal trahler, war er mit Marx einer Meinung. Eine Nacht früher wurde diese Meinung von dem gleichen Außenminister noch als Wölkisch behandelt und als Wölkisch gefestigt. Herr Stresemann sah über Nacht ein, daß die Notifizierung der Kriegsschuldfrage im Augenblick nicht nur eine große völkischpolitische Gegenklärung Frankreichs, sondern auch eine Veresportung der Reichstagsleitung zur Folge haben könnte. Er wurde sich ferner darüber klar, daß der Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg noch einen gewissen Wert hat und nicht zugeben werden kann, wenn er nicht gleichbedeutend ist mit einer neuen Anerkennung der deutschen Schuld am Krieg.

Was soll man von solchen Außenministern halten, der innerhalb 24 Stunden zwei vollkommen entgegengesetzte Meinungen jenseits mit dem Anschein der festen Heberzeugung vertritt? Wir würden uns nicht wundern, wenn das Ausland einem solchen Außenminister eines Tages kein Vertrauen mehr entgegenbringe. Wäre Stresemann ein ganzer Mann, dann hätte er aus seinen Erklärungen die Konsequenzen ziehen müssen, nachdem ihm auf dem Drahtwege von Sigmaringen aus klar gemacht worden war, daß seine Meinung nicht ausschlaggebend ist und es übrigens auch noch einen Reichstagsleiter in Deutschland gibt. Entweder man gibt Erklärungen ab und ist sich ihrer Tragweite bewußt, oder aber das Letztere trifft nicht zu und man hält dann auch den Schnabel. Immerhin, Herr Stresemann denkt anders! We ihm ist beides möglich und er ist nur dann für die Konsequente Haltung, wenn es nicht seinen Kopf, sondern den der anderen ist. Er ist fähig, sein Mann vom Freitag sollte diese Reichstagsleiter sein, was er ist, und er ist fähig, daß der Mannschlagger jetzt das tut, was er von anderen im Eventualfall verlangt hätte, was leugnete er sich!

Es steht vorläufig also alles beim Alten. Der Reichstagsleiter bleibt und Herr Stresemann verfertigt weiterhin die ausländischen Geschäfte des Reiches — aber notifiziert wird nicht. Auch die Kräfte ist verfertigt. Es wird erbit auf werden, sobald die Veresportung der Kriegsschuldfrage der Volkspartei beim Zentrumsträger des Reichstages wieder in Berlin eintrifft und von der fünfzigprozentigen Fraktion an die Erfüllung des Berliner Paktes erinnert werden. „Mit allen Mitteln“ dürfte dann der Versuch gemacht werden, die Deutschnationalen in die Regierung einzubeziehen, obwohl die Dergt und Nonforten immer wieder im Lande erklären, daß ihr Eintritt in die Regierung nur dem Sinn hat, die Erfüllungspolitik zu bekräftigen. Die Antwort des Zentrumsträgers und der Demokraten auf das Verlangen der Volkspartei, die Deutschnationalen in die Regierung aufzunehmen, ist also gegeben. Nur die Kräfte Mitte Oktober demnach anzusetzen, dann muß das Volk der Wahl geteilt werden, ob es den Rückzug und neues Feld wird, oder ob es eine Kräfte erweist, die Deutschland langsam, aber sicher dem Wieder-aufstieg entgegenführt.

Drei namhafte Wissenschaftler, zum Teil aus konservativem politischen Lager, geben zur Frage der Kriegsschuld und zur „Methode“ Stresemanns folgende Erklärung ab, die wir uns vornehmlich im dritten Abschnitt zwar nicht zu eigen machen, die wir aber trotzdem aus informatorischen Gründen hier folgen lassen:

Die Kriegsschuldfrage, die in Anspruch nehmen dürfen, daß sie in dem Kampf gegen die Kriegsschuldfrage in der ersten Reihe erfordern haben, sehen es als ihre Pflicht an, heute öffentlich zu erklären, daß die Erzwingung einer Diskussion durch Regierungserklärungen ihnen nicht der richtige Weg scheint, um in der Weltmeinung der Nation zu einem klaren Standpunkt zu verhelfen, da auf diesem Wege politische Kräfte auf dem Kampffeld gerufen werden, deren Interesse es nicht sein kann, die Wahrheit aufzudecken. Der beste Weg, um in dieser so unermeßlich wichtigen Frage zum Ziel zu gelangen, ist die Fortsetzung der internationalen wissenschaftlichen Diskussion. Wir dürfen uns darauf berufen, daß unsere Arbeit in dieser Zeit













